

# Schwüle

Autor(en): **Meyer, Conrad Ferdinand**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): - **(1977)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-937995>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



### S c h w ü l e

Trüb verglomm der schwüle Sommertag,  
 Dumpf und traurig tönt mein Ruderschlag -  
 Sterne, Sterne - Abend ist es ja -  
 Sterne, warum seid ihr noch nicht da?

Bleich das Leben! Bleich der Felsenhang!  
 Schilf, was flüsterst du so frech und bang?  
 Fern der Himmel und die Tiefe nah -  
 Sterne, warum seid ihr noch nicht da?

Eine liebe, liebe Stimme ruft  
 Mich beständig aus der Wassergruft -  
 Weg, Gespenst, das oft ich winken sah!  
 Sterne, Sterne, seid ihr nicht mehr da?

Endlich, Endlich durch das Dunkel bricht  
 - Es war Zeit! ein schwaches Flimmerlicht -  
 Denn ich wusste nicht, wie mir Geschah.  
 Sterne, Sterne, bleibt mir immer nah!

Conrad Ferdinand Meyer